

überarbeiten können, so daß von ihnen zu einem großen Teil nicht viel mehr als die Signaturen mitgeteilt werden kann. Das lag daran, daß – wie schon für den zweiten Band – auch für die erste Hälfte des dritten (d. h. im wesentlichen für den Abschnitt, der es mit den Pariser Bibliotheken zu tun hat) eine ziemlich vollständige (handgeschriebene) Vorlage existiert, während Bischoff nicht mehr dazu gekommen war, eine ebensolche Fassung für die zweite Hälfte des dritten Bandes (d. h. für den ganzen Rest der alphabetisch geordneten Aufbewahrungsorte der Handschriften, von Passau bis Zwickau) anzufertigen. Daraus haben sich Probleme ergeben, wie sie in einzelnen Fällen schon in den vorausgehenden Partien aufgetaucht waren, dort jedoch wegen ihrer Seltenheit nicht von gleichem Gewicht waren. So fehlen in diesem zweiten Teil des dritten Bands im allgemeinen Angaben über spätere Korrekturen, Zusätze, eingeschobene Blätter und dergleichen, Dinge also, auf die die Aussagen über den Hauptinhalt des Codex nicht zutreffen. Nehmen wir als Beispiel die Sammelhandschrift VadSlg 317 der Kantonsbibliothek St. Gallen. Ihre verschiedenen Teile werden in dem Katalog unter den Nummern 5483-5487 behandelt. Dort heißt es (unter Nr. 5484), daß fol. 24-55 die *Actus apostolorum* enthalten seien, geschrieben im 9. Jahrhundert. Nicht erwähnt ist dabei allerdings, daß fol. 45 erst im späten 10. oder im 11. Jahrhundert in den Codex eingefügt worden ist – ein Detail, welches Bischoff uns gewiß nicht vorenthalten hätte, wenn er den Eintrag noch selber hätte redigieren können.

Bevor wir auf diese und ähnliche Probleme eingehen, müssen wir Bischoffs wissenschaftlichen Nachlaß genauer in Augenschein nehmen. Nur am Rande sei erwähnt, daß die Erben seine Bibliothek an die Universitätsbibliothek Leipzig verkauft haben. Im übrigen ist sein wissenschaftlicher Nachlaß in der Hauptsache in die Bayerische Staatsbibliothek in München gelangt, doch findet man heute einen geringeren, wenn auch durchaus beträchtlichen Teil bei den *Monumenta Germaniae Historica* in München. Und zwar sind hierhin erstens Bischoffs Aufzeichnungen über nichtkarolingische, mittelalterliche Handschriften gekommen; sie sind microfichiert, ein gedrucktes Signaturenverzeichnis ist für sie publiziert worden, und schließlich hat man aus den Microfiches eine CD-Rom gemacht⁷. Zweitens liegt

7) Vgl. Arno MENTZEL-REUTERS, Handschriftenarchiv Bernhard Bischoff (Bibliothek der *Monumenta Germaniae Historica*, Hs. C 1, C 2) Microfiche-Edition (MGH Hilfsmittel 16, 1997). Die folgenden Informationen über Bischoffs Nachlaß unter den Archivsignaturen K 195 - K 197 im MGH-Archiv verdanke ich Rudolf Pokorny (München).